



andere Richtung: er fürchtete, vergiftet zu werden.

Einmal sah er im Spiegel, wie seine Frau ein weißes Pulver in seinen Teller streute. Er zwang sie mit Drohungen, den Inhalt des Tellers zu essen, und sie konnte ihm leicht beweisen, daß das weiße Pulver Salz gewesen war. Solche Vorfälle wiederholten sich häufig, und endlich mußte sie jede Speise, die auf den Tisch kam, als erste kosten.

Cartiers nervöse Spannung war so weit gediehen, daß er krank wurde. Doch er verwehrte seiner Frau, ihn zu pflegen, und nahm eine alte Dienerin ins Haus, die schon vor seiner Ver-

heiratung für ihn gesorgt hatte.

Eines Nachts erwachte er aus einem bedrückenden, fiebrigen Schlummer; die Dienerin schlief in einem Lehnstuhl neben dem Bett. Plötzlich vernahm er leichte Schritte auf dem Gang; die Türe wurde sacht geöffnet, und eine Gestalt trat in das Zimmer.

Er erkannte seine Frau.

In der rechten Hand trug sie einen Gegenstand, den er nicht unterscheiden konnte.

Seine Züge verzerrten sich; mit unendlicher Vorsicht holte er den Revolver unter dem Kissen hervor.

Ganz geräuschlos war sie an seinem Bett angelangt; sie beugte sich über ihn und streckte die Hand nach seinem Kissen aus.

Doch Pierre, der mit halbgeschlossenen Augen sich schlafend gestellt hatte, sah die Bewegung, richtete sich blitzschnell auf und feuerte zweimal.

Helene brach zusammen, ein Blutstrom quoll aus ihrem Mund. Pierre sprang aus dem Bett, entsetzt über seine Tat, die Dienerin trug die Lampe hinzu... Helene war bereits tot. Mit ihrer rechten Hand umklammerte sie krampfhaft ein Bündel Briefe...

Er erkannte sie wohl, es waren die Liebesbriefe, die er ihr einmal geschrieben hatte, und die Helene auf sein Kissen legen wollte, als letzten Versuch, sein Herz wiederzugewinnen.

Autorisierte Uebersetzung von Fritz Bondy.